

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1920

498 (29.10.1920) Abendausgabe

Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt + Landwirtschaft und Gartenbau + Mode und Handarbeit + Volk und Heimat.

Bezugs-Preise:
 In Karlsruhe: Im Verlage und in den Abstellstellen abwechselnd monatlich M. 5.30, frei ins Haus geliefert M. 6.—
 In auswärtigen Orten: Von unseren Agenturen bezogen M. 6.— Durch die Post ausschließlich Zustellung bezogen M. 5.60.
 Einzelnummer 20 Pfennig.
 Anzeigen:
 Die 1. Spalte, Nonpareilgröße M. 1.50, auswärts M. 2.— Die 2. Spalte M. 7.— an erster Stelle M. 7.50.
 Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der bei Nichtenthalten des Adresses, bei gerichtlicher Verurteilung und Konturken außer Kraft tritt.
 Für Anzeigenverträge und Laa der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.
 Im Fall höherer Gewalt hat der Verleger keine Verantwortung über die Nichterscheinen der Zeitung.

Eigentum und Verleger: von Ferd. Thiermann.
Haupt-Verwaltung: Hanns Walter Schuler.
Verantwortlich: Volpert und Wirtschaftspolizei: G. W. Schneider; Volpert, Karlsruhe; Anzeigenleiter: H. Sandel; U. Rebe; U. Gerber; Kunst, Bildhauer u. Interieurmalerei: H. Rudolf; Nachrichten aus dem Land und Sport: H. Wolter; Anzeigen: H. Rinderwald, alle in Karlsruhe.
Verleger: Bertrudina; Bertin W. 10.
Korrespondent: Geschäftsstelle: Nr. 86, Schriftleitung Nr. 309 und 319.
Geschäftsstelle: Strick- und Zammstrafe-Gasse, nächst Kallertstraße und Marktplatz.
Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 8359

Minister Simons über den Friedensvertrag.

Nur zwei Möglichkeiten: Erfüllung oder neuer Krieg.

Deutscher Reichstag.

—4. Berlin (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Die heutige Reichstags-Sitzung wird um 12 Uhr eröffnet. Von der Regierung ist zunächst nur der Reichsminister Dr. Simons zugegen. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Verlesung von 84 kleinen Anfragen. Eine Anfrage bezieht sich mit den Zuständen in dem Interniertenlager Hameln, wo über 7000 Volksgenossen und 93 bolschewistische Kommissare untergebracht sind. Die Anfrage erklärt, die Bewahrung im Lager sei ungenügend, zudem bestünde die Gefahr, auf Flüchtlinge nicht zu schließen. Im Lager herrschten anstehende Krankheiten und Seuchen. Trotzdem dürften sich die Russen in Stadt und Land frei bewegen. Kommunistische Propaganda werde eifrig betrieben. Die preussische Regierung habe anscheinend diese Zustände nicht genügend beachtet. Was gedenkt, so schließt die Anfrage, die preussische Regierung dagegen zu tun?

Ein Regierungsvertreter erwidert darauf, daß die im Lager Hameln untergebrachten Russen interniert seien, nach den Begriffen des Haager Abkommens, und keine Gefangenen seien. Reichswehr könne zur Beseitigung nicht zur Verfügung gestellt werden. Die Sicherheitsmannschaften setzen sich aus Zivilisten zusammen. Es werde Sorge getragen, daß sich als durchaus zuverlässig bekannte Leute verhalten würden. Ihre Stärke sei bereits erhöht worden. Wegen der Vorschriften über den Waffengebrauch werde mit dem Justizministerium zur Zeit unterhandelt. Sollten Unruhen ausbrechen, so werde man Reichswehr hinzuziehen. Die Reichsregierung sei sich der Gefahr, die durch Verbreitung von Seuchen entstehen könnte, voll bewußt. Alle Maßnahmen dagegen seien getroffen. Wie in anderen Lagern sei auch die Belegung des Lagers Hameln zunächst in russischer Sprache zu bewaffnetem Aufbruch aufgefordert worden. Nach den bisherigen Erfahrungen verprügeln derartige russische Veruche keinen Erfolg. Jedenfalls seien auch Maßnahmen gegen eine Wiederholung ähnlicher Veruche getroffen.

Eine weitere Anfrage von Freiherrn von Versner (D.) verlangt Auskunft, welche Maßnahmen zum beschleunigten Abtransport der

deutschen Gefangenen in Sibirien

getroffen worden seien. Reichskommissar Stödel weist in seiner Antwort darauf hin, daß mehrere Transporte bereits eingetroffen seien, daß weitere Transporte bereits in Riga, Moskau und Petersburg abfahrtsbereit ständen und daß von unseren Vertretern telegraphisch der Abtransport mehrerer Tausend Gefangenen aus Sibirien angeordnet sei. Der größte Teil der Kriegsgefangenen in Sibirien werde bis Ende Oktober abtransportiert sein. Die Uebermittlung von Viebesgaben, Lebensmitteln usw. sei ebenfalls in die Wege geleitet.

Abgeordneter Dr. Mumm (D.) fragt, wie die Regierung seit ihrer letzten Bekanntmachung in der Frage der Verwendung farbiger Truppen im besetzten Gebiet unternehmen habe. Der Regierungsvertreter Graf Welmann erwidert darauf, daß die deutsche Regierung die Verwendung farbiger Truppen als drückende Schmach empfinde und unermüdet bestrebt sei, Verrückung zu schaffen. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete habe bereits eine ausführliche Zusammenstellung aller Vergehen und Verbrechen der farbigen Truppen der interalliierten Rheinlandkommission übermitteln, und die deutsche Regierung hoffe, daß Frankreich unter der Wucht des Beweismaterials eine Abänderung endgültig herbeiführen werde.

Abgeordneter Dr. Reichert (D.) richtet eine Anfrage an die Regierung über die Zensur für den Postverkehr aus dem Ausland und ins Ausland und ersucht darum, die Zensur nur auf Personen zu beschränken, die als staatsgefährlich verdächtigt sind. Von Regierungsseite wird darauf hingewiesen, daß eine derartige Beschränkung der Zensur, wie die Anfrage sie vorstellt, unzulässig ist.

Auf die Anfrage Schiffer (Demokrat), welche die Beschlagnahme von Uferland in der Nähe von Düren betrifft, zur Errichtung von Flugzeughallen durch die französische Besatzungsbehörde antwortet der Regierungsvertreter, daß 450 Morgen tatsächlich beschlagnahmt seien und Flugzeuggruppen auf dem betr. Gebiete errichtet worden sind. Gegenüber einem deutschen Einspruch habe man geantwortet, daß der Beschlagnahmebefehl aus militärischen Gründen nicht aufgehoben werden könne.

Frau Sander (U.S.D.) weist in einer Anfrage darauf hin, daß ein deutscher Kraftwagenführer bei einer interalliierten Kontrollkommission entlassen worden sei, weil er als Vertrauensmann bezeichnet worden ist. Der Vertreter des auswärtigen Amtes äußert sich demgegenüber dahin, daß die Kontrollkommission nach dem Friedensvertrag extraterritorial sind und also nicht den deutschen Gerichten unterstehen. Also könne bei der in Frage stehenden Entlassung von einer Rechtsnachfrage keine Rede sein.

Der auf der Tagesordnung stehende Notetat wird endgültig mit Stimmenmehrheit angenommen. Darauf ergreift das Wort

Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons.

Er führt aus:

Die Reden verschiedener Abgeordneter, insbesondere die Rede des Abgeordneten Grafen von Weizsäcker und die Interpellation über die Dieselmotoren haben mich veranlaßt, mich sofort dazu zu äußern. Die Reichsregierung kann unmöglich den Standpunkt des Grafen Weizsäcker anerkennen, nach dessen Ansicht der Friedensvertrag von Versailles unter falschen Voraussetzungen geschlossen und demzufolge als nicht existierend anzusehen sei. Die Regierung des Deutschen Reichs hat den Friedensvertrag unterzeichnet und sie sieht heute nur die eine Möglichkeit, die Ver-

pflichtung zu unseren internationalen Verbindlichkeiten anzuerkennen und dementsprechend auszuführen. Jetzt erst fñhrt das deutsche Volk allmählich das Drückende des ganzen Friedensvertrages. Man kann sich überhaupt nur zwei Möglichkeiten vorstellen: Erfüllung des Friedensvertrages oder eine Widersehung mit Gewalt. Eine solche Widersehung mit Gewalt würde aber einen neuen Krieg unzweifelhaft im Gefolge haben müssen. In den Kreisen der Entente gibt es bezüglich der Auffassung über die Erfüllung des Friedensvertrages zwei Richtungen: die Einen wollen die Kaufmessen, die Anderen wollen die Kaufschaffen.

Wer das erste wolle, also die Erfüllung der Deutschland auferlegten Pflichten, der wolle mit Deutschland über die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit sich verständigen. Die andere Richtung wolle jeden einzelnen Artikel des Friedensvertrages reiflos durchgefñhrt wissen und stelle sich damit auf die gewaltsame, zwangsweise Durchfñhrung des Friedensvertrages ein. Die deutsche Politik müsse daher mit allen Mitteln versuchen, eine Verständigung über ihre Leistungsfähigkeit zu erzielen und um dies zu erreichen, in erster Linie versuchen, volles Vertrauen in ihren ehrlichen Willen zur Ausführung des Friedensvertrages bei den Gegnern zu erreichen. Es handle sich heute nicht um Entziehung einer Kriegsenfñhigung im alten Sinne, es handle sich um die Wiederherstellung, um die Wiederherstellung, die eine offene Wunde Europas und vorläufig noch ein Hindernis des europäischen Friedens sei. Diese Wunde lasse den Hof auf der einen oder anderen Seite immer wieder auslockern. Die erste Aufgabe der deutschen Regierung sei es daher, mit allen Mitteln an die Wiederherstellung heranzugehen.

Simons betonte alsdann, daß die von der Entente noch angeforderten 800 000 Milchfüße die Summe aller den Ententeländern angemeldeten Forderungen darstelle. Die deutsche Regierung habe aber bisher diese Forderungen noch in keinerlei Weise anerkannt. Dringende Abwehr sei deutscherseits geboten gegen alle Gewaltmaßregeln, die über den Friedensvertrag hinausgehen und Verstärkungen darstellen, die in den Bestimmungen absolut nicht begründet seien. Gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages seien für Militärden Heeresgeräte zerstört worden. Unzulässig aber sei es, daß Ententekommissionen Material, das nur in der Industrie gebraucht wird, ohne vorherige Prüfung der deutschen Kontrollkommission zerstöre. Redner wies darauf hin, daß vor kurzem eine Ententekommission in einem Institut für optische Industrie die wertvollen Bestände wichtiger Gläser und Instrumente mit dem Hammer eigenmächtig zerstört hätte. (Lebhafte Entrüstung im ganzen Hause.) Gegen solche Vorfälle müsse die Regierung unbedingt sofort Stellung nehmen. Er habe das auch getan.

Dann ergreift Simons zur Frage der Zerstörung der Dieselmotoren über und führt aus, daß bereits im April d. J. von der Alliierten-Marinekommission die Forderung auf Zerstörung aller Dieselmotoren übermitteln worden sei. Der Reichsstandpunkt der deutschen Regierung stütze sich auf den Friedensvertrag, aus dem weder nach Artikel 33 noch nach Artikel 184 eine Berechtigung für die Zerstörung der Dieselmotoren hergeleitet werden könne. Es ist hier nur vom Abbruch, aber nicht von Zerstörung die Rede. Die Dieselmotoren waren vor dem Krieg für gewerbliche Zwecke gebaut und sind erst später für U-Boote verwendet worden.

(Die Sitzung dauert fort.)

Der englisch-französische Zwischenfall.

Paris, 28. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Die französische Presse beschäftigt sich weiter in ausführlichen Betrachtungen mit der durch den englischen Verzicht auf die deutschen Auslandsguthaben geschaffenen Lage. So ist im „Homme libre“ zu lesen: „Anderer Diplomaten haben die Nachricht vom englischen Verzicht erst aus der Presse erfahren, wie die anderen Eierblischen auch. Sie scheinen sich in England auch nicht sehr viel daraus zu machen. Ein Blatt wie die „Times“ kann die unangebrachte Initiative Lloyd Georges wohl heilig kritisieren, aber wir müssen uns darüber wundern, wie schweigsam und untätig sich unsere Diplomatie verhält.“ „Kappel“ meint: Die Bestimmungen des Versailler Vertrages werden also nicht nur von den Besiegten angefochten, unvorlässige Sieger, welche ihren kaufmännischen Beruf „über alles“ stellen, sagen sich von der auf den Schlachtfeldern geschlossenen Solidarität los und desavouieren ihre Unterschrift. Sie verzichten auf die Ausübung ihrer Rechte zum großen Schaden ihrer Mitunterzeichner. Eine solche Handwerkerpolitik, die einzig und allein vom kaufmännischen Egoismus inspiriert ist, entbehrt jeder Loyalität und jeder Klugheit, aber nicht jeder Gefahr. Da haben wir den ganzen Lloyd George, ein Fotit (bekanntester englischer Clown in Paris) eher als ein Pitt. Unter der Ueberschrift „Der Riß“ weist die „Republique francaise“ darauf hin, daß die Bedeutung des englischen Verzichts gar nicht genug übertrieben werden könne. Das Blatt sagt: Es ist zwar nicht das erstemal, daß der Versailler Vertrag abbröckelt. Wir erinnern nur an die Frage der Auslieferung der Schuldigen des Krieges. Aber es ist das erstemal, daß eine verbündete Macht für sich ganz allein und einseitig Stücke aus der Versailler Mauer reißt. Als wir mit der Besetzung von Frankfurt ebenfalls vorgehen wollten und vorgingen, ist Lloyd George in großen Zorn geraten und hat sich erst wieder be-

ruhigt, als die Besetzung rückgängig gemacht wurde. Allein, wenn wir auch damals isoliert vorgingen, so haben wir dabei nicht gegen den Friedensvertrag verstoßen, wir haben den Vertrag im Gegenteile nur angewendet. Die beiden Fälle sind also untereinander grundverschieden. Der englische Fall bietet ein neues Beispiel der egoistischen Unverfrorenheit unserer Verbündeten. Die Engländer nehmen vom Vertrag was ihnen paßt, was ihre Interessen schädigt, lassen sie weg. England hat von jeher in seinem Sieg nur das Mittel zur Befriedigung seines Ehrgeizes gesucht. Wir haben es eben nur mit Geschäftsleuten zu tun. Lassen wir uns das eine Lehre sein. Nehmen wir uns die Garantien da, wo sie sind. Machen wir uns selber begahnt. Bloß keine Sentimentalität mehr! „Victoire“ bemerkt: „Viel Lärm um nichts! Die englische Beste ist eben diejenige einer Nation praktisch und nüchtern denkender Geschäftsleute. Die Engländer haben eben eingesehen, daß eine der Zwangsmassnahmen des Friedensvertrages eine Waffe ist, die sich gegen sie selber, gegen die englischen Kaufleute, richten kann. Ist nun damit gesagt, daß die Engländer den Versailler Vertrag im Stich lassen wollen? Reineswegs! Wenn die deutsche Regierung höhe Miene machen wollte, so wissen die Engländer sehr wohl, daß sie auch weitere Zwangsmassnahmen zur Verfügung haben, z. B. die Blockade für Lebensmittel und Rohstoffe. Wir täten besser daran, statt in der Presse zu stöhnen und zu jammern, dem englischen Beispiel zu folgen. Auch wir haben noch andere Waffen zur Verfügung: Wir haben zunächst das Recht, das linke Rheinufer über 15 Jahre hinaus besetzt zu halten. Wir haben die Möglichkeit, der ganzen deutschen Metallindustrie die Rohstoffe zu entziehen und wir können das Ruhrbecken besetzen.“ Der „Cclair“ führt aus: „Man wird die Londoner Regierung nicht beleidigen, wenn man behauptet, daß sie die Versailler Unterschrift verleugnet. So lange diese Regierung unter dem doppelten Einfluß einer kosmopolitischen Finanz- und eines germanisierten Sozialismus steht, ist nichts Besseres von ihr zu erwarten. Die „Action francaise“ schreibt: Mit vollem Recht kann man von einer Breche im Versailler Vertrag sprechen. Wir haben es mit einem Präzedenzfall zu tun. Fortan kann jede Signatur eine Stüde aus dem Versailler Vertrag nach Belieben herausreißen.“

Englands Neberrückung über die französische Entrüstung.

Paris, 28. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Der „Matin“ lehnt jeden Vergleich der französischen Politik der vollendeten Todsünden ab, sowohl im Falle der Besetzung Frankreichs als auch im Falle der Anerkennung der Regierung Branaels. Der erstere Fall sei zur Durchführung des Versailler Vertrages nötig gewesen, der zweite Fall stehe außerhalb des Bereichs des Friedensvertrages. Der Londoner Vertreter des „Matin“ meldet, in amtlichen Londoner Kreisen sei man überzählig. Man habe nicht anlaßt daß Frankreich so in Gefahr geraten würde, denn der englische Wunsch nach Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit allen Ländern sei sehr natürlich und sehr verständlich. Der Beschluß des Londoner Ruchabnetts sei übrigens nach reiflicher Ueberlegung durch das auswärtige Amt, das Finanzministerium und das Handelsamt erfolgt. Der „Zeit Parisien“ glaubt, daß man noch vor Ablauf von 48 Stunden wissen werde, was die französische Regierung zu tun gedenke. Sehr wahrscheinlich werde die französische Regierung eine Note nach London schicken, doch könne man schon jetzt sagen, daß die Angelegenheit zwei verschiedene Seiten habe und zwar eine sachliche und eine rechtliche. Sachlich und faktisch führe der Verzicht eine Verletzung eines Vertrages Paragrafen und damit seinen Sturz für alle Verbündeten mit sich. Es ließe den anderen Verbündeten nichts anderes übrig, als dem englischen Beispiel zu folgen, wenn sie vermeiden wollten, daß ihre Schiffe aus den deutschen Häfen leer zurückkehren. Die wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen seien damit fast vollständig aus dem Verira ausgemerzt. Rein rechtlich erwebe sich die Situation, daß die englische Regierung vergessen habe, daß sie in der Angelegenheit nicht allein stehe.

Der italienische Volkshafter in Berlin.

Berlin, 28. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Nachricht von der Ueberführung des Martinos von dem Berliner Volkshafterpolizei ist zutreffend. Das Scheiden des Martinos wird bedauert werden, wenn auch vom deutschen Standpunkt aus seine Ueberlieferung nach London als günstiges Anzeichen zu bewerten ist. Seine Abreise steht übrigens noch nicht unmittelbar bevor. Als Nachfolger des Martinos wird der Senator Alfredo Frassati in die Berliner Volkshafter eingewiesen. Frassati ist seit Jahrzehnten im journalistischen Beruf tätig und war während des Krieges Herausgeber des Tourner Blattes „Stampa“.

Beschuldigungen gegen die Münchener Polizei.

München, 28. Okt. In der heutigen Boilijung des bayerischen Landtags wurde ein sog. Dringlichkeitsantrag eingebracht, in dem gegen Organe der Polizeidirektion München der Vorwurf erhoben wird, daß sie eine Organisation gebildet habe, die sich zur Aufgabe stelle, Menschen gewaltsam zu beseitigen. Beweismaterial und Zeugen ständen zur Verfügung. Der Landtag erklärte sich mit der sofortigen Behandlung des Antrages im Haushaltsausschuß einverstanden.

L. L. Berlin, 29. Okt. Zu einer im bayerischen Landtag eingebrachten Anfrage wegen der Münchener Polizei, wonach diese eine Organisation gebildet habe, um Menschen gewaltsam zu beseitigen, erzählt der „Vorwärts“ aus München: Es handelt sich um einen Geheimagenten der Entente, Brauschew, der mit einem Reichswehrsoldaten (Dobler) in einem Automobil nach Freising fuhr, um dort ein Waffenlager aufzuspüren. An der Fahrt haben sich, nach Doblers Angaben, drei Personen beteiligt, unter denen sich ein oder zwei Polizeibeamte befanden.

Auf der Fahrt im Automobil will Dobler mit Schlägen bedäufelt und gewürgt worden sein; er stellte sich tot und will sich durch einen Sprung aus dem Automobil gerettet haben. Die Wahrscheinlichkeit dieser Angaben wird bestätigt durch ein Mittwoch früh stattgefundenes Telefongespräch zwischen Brauschew und der Polizeidirektion. Dieses Gespräch wurde im Gewerkschaftshaus abgehalten, an einem Apparat mit zwei Nebenapparaten, von denen das Gespräch stenographisch aufgenommen wurde. Es geht daraus hervor, das Brauschew dem Polizeibeamten Glaser mitteilte, daß der entpürende Dobler indirekt von ihm beseitigt worden sei.

Aus Baden.

Die Gemeindeordnung im Landtagsausschuß.

Der Landtagsausschuß für Rechtspflege und Verwaltung begann am Donnerstag vormittag die Beratung der neuen Gemeindeordnung. Es wurde zunächst in eine allgemeine Ansprache eingetreten. Uebereinstimmung bestand hier darüber, daß trotz der Ungefährtheit der finanziellen Lage der Gemeinden die Beratung des Gesetzes vorzuziehen sei, ferner darüber, daß entsprechend der Regierungsvorlage, eine einzige Gemeindeordnung für sämtliche Gemeinden geschaffen werden soll.

Tagung der Handwerks-Organisationen Süddeutschlands.

Auf Einladung des Landesverbandes der Bad. Gewerbe- und Handwerksvereinigungen fand vor wenigen Tagen in Stuttgart unter dem Vorsitz des Präsidenten der bad. Organisation, Gewerbe- und Handwerksvereinigungen eine Besprechung der Vertreter der südd. Landesverbände der Gewerbe- und Handwerksvereinigungen statt. Diese Besprechung hatte u. a. die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft zum Gegenstand. Daneben wurde auch die Ausdehnung der sozialen Einrichtungen auf sämtliche süddeutsche Verbände besprochen. Die Stellung der Verbände zur Politik, sowie die Gründung einer Zeitung für sämtliche süddeutsche Verbände wurde ebenfalls ein Teil der Besprechungen.

Mannheim, 28. Okt. Von der Rheintalbahn wurde in Rheinau ein unbekannter Mann von etwa 40 Jahren überfahren und getötet. Bisher konnte nicht festgestellt werden, ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt. Der 60jährige Bahnarbeiter Franz Stöhner aus Hohenheim, der am Sonntag einen Unfall erlitt, ist seinen Verletzungen erlegen.

Mannheim, 28. Okt. Wegen schwerer Eitelkeitsverbrechens wurde der erst 14 Jahre alte Willy Frank von der Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Junge hatte am 31. August ds. Js. ein 15 Jahre altes Mädchen im Schloßgarten in ein Hauschen gelockt, die Türe abgeschlossen und das Mädchen zu vergewaltigen versucht. Gegen den ihn vernehmenden Polizeiwachmeister war der entartete junge Missetäter unglaublich frech und griff ihn sogar tödlich an. Der Gerichtsvorsitzende kennzeichnete die Entartung des Jungen in scharfer Weise, die typisch für unsere traurigen Zeit verhältniße sei.

Tauberbischofsheim, 29. Okt. Wie der „Tauberbote“ hörte, sind bis jetzt durch die Vermittlung der Zentrale der landwirtschaftlichen Lagerhäuser etwa 1300 Zentner Lebensmittel, die von den Landwirten unentgeltlich abgegeben wurden, zur Abwendung an die bedürftigen, katolischen Anstalten gekommen.

Bruchsal, 28. Okt. Der Reichsgaue-Bruderverein sang hier ab. Der Bund zählt trotz der kurzen Zeit des Bestehens 31. bereits 24 Vereine mit über 1300 Sängern. Der provisorische Bundespräsident Hauptlehrer Fetzl-Untergrömbach begrüßte die Erscheinenden und gab eine Uebersicht über die Tätigkeit seit Gründung des Bundes. Der geschäftliche Teil der Tagesordnung ergab die einstimmige Annahme der Satzungen. Im Mai 1921 findet der erste Sängertag in Hamburg mit Wertungsingen statt. Die beiden Pflichtlieder werden beim nächsten Dirigententag am 6. November in Bruchsal bestimmt. Der Sängerbundes-Vorstand legt sich wie folgt zusammen: Hauptlehrer Fetzl-Untergrömbach, 1. Vorsitzender, Betriebsassistent Dahm-Neudorf, 2. Vorsitzender, Fabrikant Wacker, Untergrömbach, Schriftführer, Kaufmann Schmitteder-Wiesental, Rechner sowie 8 Beiräte aus verschiedenen Gegenden des Bezirkes. Herr Stark-Hamburgien schloß die Versammlung mit Worten des Dankes an den Vorsitzenden.

Wetten, 29. Okt. In der Nacht zum Donnerstag ist der Transportwagen des Schiffskaufleiters Leopold Bühler verbrannt. Der Schaden soll etwa 35 000 Mark betragen. Man vermutet Brandstiftung.

Kreisburg, 29. Okt. Den Abschluß der Festschichten anlässlich der Konsekration und Inthronisation des neuen Erzbischofs Dr. Karl Friedrich bildete gestern abend ein Festakt in der Festhalle. Kurz nach 8 Uhr erließen der neue Erzbischof mit dem Bischof Dr. Reppel und den anderen hohen geistlichen Würdenträgern. Die Festschicht Stadtrat Dittler-Kreisburg, der ein Bild von dem bisherigen Bischof des neuen Erzbischofs der Diktate entwarf und besonders das Ziel des neuen Erzbischofs hervorhob, sozialen Ausgleich anzustreben. Ein sozialer Friede könne nur da erreicht werden, wo der christliche Glaube seine Kraft voll entfalten könne. Wo dies geschehe, da sei kein Platz für unchristliche Klaffen. Oberbürgermeister Dr. Thom a begrüßte den neuen Erzbischof namens der Stadtbehörden. Er erinnerte daran, daß er vor einer langen Reihe von Jahren in dem gleichen Räume einer gleichen Festlichkeit als schlichter Schwärzler beigemohnt habe, als Thomas Körber zum Erzbischof gewählt worden sei und Fehrenbach die Festschicht gehalten habe. Sein Lebensweg habe ihm die Räte vieler Stände und Berufe gezeigt, weshalb man ihm Verständnis für die sozialen Schwierig-

keiten in des heutigen Zeit nachzudenken dürfe. Er werde stets für die Wahrheit eintreten, auch da, wo es manchmal nicht angenehm sein werde. Er werde auch bestrebt sein, zu lindern, wo es tun könne. Den Wiederkauf, den das deutsche Volk bei sich selbst durchzuführen müsse, könne es nur durch die Religion und mit der Religion durchführen. Die Grundzüge Christi wolle er unerschrocken verkünden. Bischof Dr. von Reppel gedachte des verstorbenen Erzbischofs Dr. Thomas Körber. Ein gemeinschaftliches schlichtes Essen hatte die auswärtigen geistlichen Würdenträger mit den anderen Ehrengästen nach der Konsekration in der Speisehalle des Konviktes vereinigt. Bei dieser Gelegenheit überbrachte Staatspräsident Traut die Wünsche der badischen Staatsregierung. Der größte Teil der Teilnehmer folgte sodann einer Einladung des Stadtdesans Dr. Brettle zur Besichtigung des Münsterturnes.

Tingen, 29. Okt. Gestern vormittag brach, wie aus Küßtersdorf gemeldet wird, auf dem vorderen Schloßhof bei der Küßsburg, der vor kurzer Zeit von dem Rittmeister Müller in Bonn erworben wurde, Feuer aus, durch das das Anwesen vollständig zerstört wurde.

Karlsruhe, 28. Okt. An dem Begräbnis des Heizers Schlang, der bei dem Eisenbahnunfall in Singen tödlich verunglückte, nahm eine überaus große Zahl von Leidtragenden teil. Das gesamte Eisenbahnpersonal, auch von auswärtig, sowie der Vorstand des hiesigen Stationsamtes beteiligte sich vollständig daran, soweit es dienstfrei war, ferner Vertreter des Beamten- und Eisenbahnpersonals von Singen und Konstanz, des Eisenbahnbetriebsverbandes, des Lokomotivpersonals sowie der Obermaschineninspektoren von Konstanz. Im Auftrag des Staatspräsidenten Dr. Traut war Geh. Regierungsrat Dr. Belzer erschienen, um den Angehörigen des Verstorbenen und den noch im hiesigen Krankenhaus befindlichen Verunglückten die Teilnahme auszusprechen. Unter entsprechenden Nachrufen wurden von den Vertretern der einzelnen Berufsgruppen prächtige Kranzspenden am Grabe niedergelegt. In einem ergreifenden Nekrolog gedachte Stadtpfarrer Neuer des Toten.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 29. Oktober.

Die Konferenz für Trinkerfürsorge.

Im Verlauf der Veranstaltungen der Mäßigkeitsorganisation, die in dieser Woche hier tagen, fand die Konferenz für Trinkerfürsorge statt, die sich vor allem mit den Alkoholgefahren befahte. Hierüber sprach Oberamtmann Specht aus Hebelberg, der es als verheißt bezeichnete, daß man in früheren Jahren durch polizeiliche Maßnahmen versuchte, den Alkoholmißbrauch einzudämmen. Das sei nur durch das Verständnis und durch die Unterstützung der weitesten Volksschichten möglich. Mehr wie je erwache heute den Trinkerfürsorgestellen eine wichtige Arbeit, denn leider habe die Trunksucht seit dem Kriege wieder außerordentlich zugenommen. Bedauerlich sei die Erhöhung des Malatotalquantums von 30 auf 50 Prozent. Man bestrebe sich auf dem richtigen Wege, den Schnapsgehalt durch erhöhten Bierverbrauch bekämpfen zu wollen. Es sei nicht zu verkennen, daß der vermehrte Alkoholverbrauch einen Teil des seelischen und körperlichen Zusammenbruchs unseres durch Krankheit und Unterernährung so schwer mitgenommenen und wenig taustätigen Volkes darstelle. Der Kampf gegen die Trunksucht habe auch eine politische Seite. Man müsse hier mit der Hilfe von Amerika rechnen, das bekanntlich ein Alkoholverbot erlassen hat. Es sei ausgeschlossen, daß das amerikanische Volk den Deutschen hilft, wenn es so auf der Bahn des Alkoholgenusses weiter schreite. Der Redner legte dann noch dar, in wieweit engem Zusammenhang die Ernährungsfrage mit der Erzeugung alkoholischer Getränke steht. Er verwies ferner auf die wertvolle Mitarbeit aller gemeinnützigen Vereine in der Trinkerfürsorge und verlangte die Festlegung einer möglichst einheitlichen und fröhlichen Polizeistunde und die Konzentrierung des allmählich wieder aufkommenden Flächenhandels, ebenso eine Eindämmung der Wirtschaftskrisen.

An dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Aussprache in der von mehreren Rednern die Parteien in Anspruch zu nehmen. — Sodann gab Direktor Prof. W. von der See ein Bild der organisierten Trinkerfürsorge in Deutschland. Diese Arbeit müsse noch stärker als bisher aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Sehr erwünscht wäre die Einführung eines Verzehrs für Trinkerfürsorge und Trinkerfürsorge.

Im Anschluß an diese Konferenz wurde eine Ausstellung „Kampf gegen die Volkskrankheiten“ eröffnet, die in der Stadt-Ausstellungshalle untergebracht ist. In einer großen Anzahl bildlicher Darstellungen und Präparaten wird Aufschluß gegeben über das Wesen, die Ursachen und den Kampf gegen die großen Volkskrankheiten: Tuberkulose, Alkoholismus, Geschlechtskrankheiten und Säuglingssterblichkeit.

Vorkäufer Steuerbescheid und Lohnabzug. In den Kreisen der Lohnempfänger hat die Verleumdung der vorläufigen Steuerbescheide vielfach Benutzungen hervorgerufen. Man ist der Meinung, daß der in dem Steuerbescheid angegebene Betrag in bar neben den Lohnabzügen zu entrichten, daß also doppelte Steuer zu zahlen ist. Diese Auffassung trifft nicht zu, es werden vielmehr auf den im vorläufigen Steuerbescheid enthaltenen Betrag die bereits entrichteten Lohnabzüge, wohl meist die Bargeld angerechnet, so daß wohl meist auf den Steuerbescheid keine weitere Zahlung mehr zu leisten ist. Der Empfänger des vorläufigen Steuerbescheides braucht diesen nur zusammen mit seiner Steuerkarte dem zuständigen Finanzamt vorzulegen. In dem Fall, wo der Steuerabzug nicht in Marken, sondern durch Ueberweisung an die Finanzkasse erfolgt ist (List-

stem), wird in der gleichen Weise verrechnet. Da hier jedoch die Möglichkeit besteht, daß die Ueberweisungen noch nicht überall verbucht sind, wird der Arbeitnehmer guttun, sich von seinem Arbeitgeber eine Bescheinigung geben zu lassen, die außer dem Ueberwiesenen Betrag auch angibt, wann und an welche Kasse der Betrag gezahlt ist und für welche Zeit er einbehalten ist. Diese Bescheinigung hat die Steuerbehörde vorbedinglich des Eingangs der Zahlung anzunehmen.

Die deutsche Kinder in Schweden. Die Auslandsabteilung des Deutschen Völkervereins in Berlin hat in diesem Jahr sieben Kindertransporte nach Schweden durchgeführt. Im ganzen wurde 4393 deutschen Kindern ein längerer Aufenthalt in Schweden und 2768 Kindern im Alter von über 10 Jahren, von unter 10 Jahren und bisher folgende Freiheiten: Hamburg, Mecklenburg, Sachsen, W a d e n, Bayern, Preußen und einige kleinere Freistaaten. Ein großer Teil der Kinder war „eingeladen“, d. h. schwedische Pflegeeltern machten bestimmte Leutliche Kinder namhaft; die anderen wurden von deutschen Wohlfahrts- und Kommunalarbeitern ausgesucht. Den Verhältnissen der Eltern nach kamoten von diesen 4393 Kindern 1677 aus den Arbeiterkreisen, 1976 aus dem kleinen Mittelstand und 740 aus anderen Kreisen. Die Verpflegung und Behandlung der Kinder war durchaus prägnant. Jedes ist von Kopf zu Fuß neu eingekleidet worden, nicht nur mit Sommerkleidung, auch schon für den Winter. Die Kinder brachten aus Schweden große Lebensmittelpakete in ihre Heimat mit und fast alle der Zurückgekehrten tragen eine Einladung für das nächste Jahr in der Tasche. Etwa 160 deutsche Kinder bleiben über den Winter in Schweden.

Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerksvereinigungen hielt am Samstag hier eine Vorstandssitzung ab. Einen dreien Namen nahm die Besprechung der Neuorganisation des Handwerks ein, wobei der Vorsitzende, Gewerbeat Riedel in Karlsruhe, auf seinen früheren Plan der Zentralisation hinwies und seinen neuen Plan näher erläuterte. Auch aus dem Kreise der Vorstandsmitglieder wurde die Notwendigkeit eines engeren Zusammenhanges der bestehenden Organisationen in einer Zentralstelle hervorgehoben. Als weiterer Punkt wurde die Neuorganisation des Verbandsorgans eingehend besprochen und der Präsident ermächtigt, unter gewissen Bedingungen dem Vorschlag der Badischen Handwerkskammer zuzustimmen, wonach in Zukunft an Stelle der „Badischen Gewerbe- und Handwerkerzeitung“ eine Zeitung für das badische Handwerk und Gewerbe durch die Handwerkskammer in Gemeinschaft mit dem Landesverband herausgegeben und jedem badischen Handwerksmeister zugestellt werden soll. Ferner kam zur Sprache, daß der Abhaltung von Sachverständigenkursen wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden solle. Mit der Uebernahme des Vorortes des Verbandes deutscher Gewerbevereine und Handwerksvereinigungen ab 1. Januar 1921 erklärte sich der Vorstand einverstanden.

Sozialbewegung in Karlsruher Konbitorvereine. Die Konbitorvereine, organisiert im Reich, Karlsruher und Gemeindeförderband, haben der Konbitorvereine, den Cafésiers und den Warenhausbesitzern eine Konbitorvereine auf Erhöhung der Kartellhöhe um durchschnittlich 50 Proz. ausgeben lassen. Die Höhe betragen bisher für die Konbitorvereine 105—135 M., 112—144 M. für Verheiratete in der Woche. In letzter Stellung ist 15 M. die Höhe. Die Innung hat die Erhöhung der Kartellhöhe durch ein Schreiben an die Organisation nicht anerkannt und bestritten, doch seit Mitte März 1920 eine Verteuerung für Bedarfartikel einsetzten. Die Lasten auf Lebensmittel haben die Meister selbst zu tragen, indem sie den Gehilfen Kost und Wohnung zu dem Satz von 30 M. pro Woche gewährten. Verheiratete Gehilfen wurde die Innung überhaupt nicht beschäftigt. Die Cafésiers und Warenhausbesitzer haben auf die Kartellhöhe überhaupt nicht geantwortet. In einer gut besuchten Versammlung nahmen die Gehilfen zu der Antwort der Innung Stellung. Das Verhalten der Innung wurde scharf kritisiert und mit Bedauern festgestellt, daß verheiratete Gehilfen bei den Innungsmitgliedern überhaupt keine Arbeit finden könnten, obwohl die Geschäfte auf florieren. Durch Einstellung von jungen Gehilfen versucht man die Innung niedrig halten zu lassen, während man die Verheirateten ihrem Schicksal überläßt. Die heutige wirtschaftliche Lage macht es den meisten Gehilfen unmöglich, eine selbständige Existenz zu finden, weshalb mit allen Mitteln versucht werden muß, die Gehilfen der Konbitorvereine zu helfen, doch auch verheiratete Gehilfen in Gewerbe ein Unterkommen finden können. Die Behauptung der Innung, daß seit Frühjahr eine Verteuerung der Bedarfartikel nicht mehr Platz gegriffen habe, wurde scharf angefochten. Es wurde beschlossen, den Sachverständigenkursen anzuschließen.

Reformationsfeier. Der Ehrwürdige Sängerbund deutscher Junge, Kreis Karlsruhe, veranstaltet am Reformationsfest, den 31. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in der Festhalle eine Reformationsfeier, an der gegen 300 Sänger teilnehmen werden. Dem Fest bildet ein Reformationsfestspiel, betitelt: „Das Reich muß uns doch dienen!“ von August Räder, das in Richtung und Umfang den großen Reformator und jene gewaltige Zeit dem Jubel vor Augen führt. Als Solist ist Herr Fritz Liebig aus Stuttgart gewonnen worden und die Festrede hat Herr Pfarrerrudolf G e m m e r übernommen. Die Veranstaltung liegt in den Händen des Reichsleiters, Herrn Prof. Dr. G e m m e r, der die Ehre hat, die Festrede zu halten. Die Karten sind am Samstag im Dammplatzbüro erhältlich, werden die ergebenden Spenden noch in guter Erinnerung sein, so daß sie mit Freuden auch dieser Veranstaltung wieder entgegengebracht werden können.

Die evangelische Kirchgemeinde der Kreuzkirche veranstaltet am Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in der Christuskirche ein Kirchenfest, an dem Herr Pfarrer Schöffel, Pfarrerin Frau Schöffel, Herr Konzertmeister Hub. Reuber vom Landesverband Karlsruhe (Blöme), Herr Organist Theodor Warner, Karlsruhe, und Herr Kapellmeister Hermann Reuber, Karlsruhe, leiten als Leiter des Chores, mitwirken. Das Programm entspricht folgende Genieße:

1. Sonntag, 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Reichsleiter Herr Schöffel im Dammplatz, Schatzstraße 21 über „Das Erntedankfest in unserem Betriebe“

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe. Allgemeine Wetternachricht. Unter dem Einfluß hohen Luftdruckes über Ostpreußen hat heute noch das kalte und trockene Wetter an. In ganz Ost- und Süddeutschland sind ziemlich starke Nordwinde vorgetrieben, besonders in Polen und Ostpreußen. Eine wesentliche Veränderung ist morgen noch nicht zu erwarten.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe. Wetterbericht vom Sonntag, 30. Oktober 1920 nachts: Überwiegend noch kalte, trockene, Nordwinde.

Berliner Kunstbrief.

Händels Schwänenfang, sein Oratorium „Sephtha“, erklang in einer Bearbeitung Dr. Hermann Stephanis erstmalig in Berlin. Der Mengeneinige Oratoriumverein unter seinem Dirigenten Fritz Krüger stellte mit einer wohlgeleiteten Aufführung die Berechtigung dieser für den praktischen Gebrauch bestimmten Einrichtung zur Diskussion. Stephanis greift hier auf die Prinzipien Friedrich Chopraders, des berechneten und verdienstvollen Verkünders Händelscher Kunst zurück und versucht in ähnlicher Weise die historische Uebersetzung mit den ästhetischen Normen der Gegenwart in Einklang zu bringen. Seine Rekonstruktion des „Sephtha“-Oratoriums hat es verstanden, alles die Handlung behindernde Beiwerk auszumetzen und dadurch die dramatische Schlagkraft dieser gemaltigen Musik, in die der erfindende Meister am Ende seines Lebens die ganze Tragik seines Geschickes gelenkt hat, klar herauszuschälen. Hinzu kommen manche Details in der Ornamentik und Kadenzierung, vor allem aber in der mitunter spröden Instrumentation wird in Stephanis Bearbeitung nicht jeder Wunsch erfüllt. Hier wird es Sache eines klugen Dirigenten sein, sinngemäße Ergänzungen und Scharfzierungen anzubringen. Besonders im solistischen Teil verlangt die Behandlung der „wesentlichen Manieren“, d. h. der melodischen Verzierungen auf ruhender harmonischer Grundlage völliges Vertrauen in die Aufführungspraxis dieser Zeit, eigentlich eine Selbstverständlichkeit, deren Bedeutung aber unserer heutigen Sängergeneration größtenteils unbekannt ist. Fritz Krügers temperamentvolle Interpretation blieb hier dem Werke dieses schändlich, immerhin war es verdienstlich, für eine Erweiterung unseres Händelrepertoires, das von den achtundzwanzig Oratorien in der Praxis immer nur die sechs bekanntesten berücksichtigt, taktkräftige Anregung zu geben.

Im zweiten Meisterkonzert schwang der unvergessene frühere Generalmusikdirektor der einflussreichen Königlich Oper Dr. Karl Rud den Lakstod. Es wäre ein großer Gewinn für das Berliner Musikleben, wenn die Berufung dieses ausgezeichneten Künstlers das Ansehen der Gattungsarten für die verwalteten Weingartenkonzerte möglichst schnell beenden würde. Da die Tendenz dieser Konzerte unter Weingarten vorwiegend die Pflege klassischer Musik war, wäre Dr. Rud trotz seiner Antipathie gegen moderne Musik, die er, wie das Programm seines Debüts bewies, im Laufe der Jahre noch immer nicht verloren hat, wohl der geeignete Vermittler.

Seine wunderbar abgeklärte Ausdeutung der G-moll-Sinfonie von Mozart oder des G-moll-Konzerts von Spohr, bei dem Urmelkern Gespielte mit vollendeter technischer Präzision, aber kühl-rekter Auffassung affizierte, waren Musterbeispiele oder klassischer Einwirkung. Rud ist frei von der subjektiven Nuancierungsmannier vieler moderner Dirigenten, doch seine wohlthuende Sachlichkeit, die den musikalischen Inhalt so trefflich zu zeichnen weiß, wird von einem starken, aber beherrschten Temperament getragen und gewinnt dadurch eine ungewöhnliche Intensität. — Theodor Ringesdorf, der mit dem Berliner-Orchester einen Beethoven-Abend gab, besticht durch die Ruhe und die Sicherheit seiner Stabführung, aber ihm fehlt die innere Sensibilität Muds und so bleibt er im Handwerglichen stehen.

Seine Tätigkeit als Spielleiter am Deutschen Theater, zu der sich Max Reinhardt nach seinem Scheiden vom Direktorsposten der Reinhardt-Bühnen verpflichtet hatte, begann Reinhardt mit einer Aufführung des Goetheschen „Urfaust“ nach dem Manuskript, das Erich Schmidt vor nunmehr einem Menschenalter in Dresden entdeckte. Reinhardt legte besonderen Wert darauf, die Zersplittertheit dieses Goetheschen Jugendwerkes durch geschickte Spielleitung auszumeren und Einheitslichkeit in die Szenenfolge zu bringen. Es gelang ihm dies durch einen göttlichen Bühnenrahmen, der jeweils den oft winzigen Bühnenausschnitt umzante. Die Aufführung wurde lo vom Hause mittelalterlicher Dürsternis umweht. Die Absichten des Spielleiters wurden von einer zum Teil vorzüglichen Darstellern unterstützt, von der besonders Paul Hartmanns Kauf, Ernst Deutchs Mephisto, das Gretchen der Thimig und die Martha von Annes Strauß hervorzuheben sind. Reinhardt und seine Darsteller wurden häufig gerufen.

Die erste große Berliner Premierer-Woche in dieser Spielzeit fand mit zwei aussergewöhnlichen, aber hierzulande wirklichen Neuaufführungen ihren Abschluß. Im Lessingtheater gab man ein Stück von Hans Müller „Flamme“, in dem ein treuherziger Naturkonkist ein Mädel von der Gasse ernsthaft heiraten will. Natürlich geht das nicht und das besagte Mädel wandert schließlich wieder in die Gasse zurück. Der immerhin große Publikumserfolg war der Gedanke des Nachwerkes, Käthe Dorsch, zu veranlassen. — Am gleichen Abend stellte sich Max Fallenberg im Komödientheater in einer neuen Rolle als reicher Provinzadel dar, der nach der Reizopole kommt und einer „Lola“ nachstrebt. Aus diesem Grunde

heißt der Schwank, als dessen Autoren Rudolf Bernauer und Rudolf Schaner zeichnen. „Die Sache mit Lola“. Man lasche herzu sich, bog und krümmte sich und mehr konnte man ja schließlich von einer Fallenberg-Aufführung nicht verlangen.

Theater und Konzert.

Landes-Theater. Am Sonntag, den 31. Okt. findet in Anberung des Spielplans eine Aufführung von Verdis „Troubadour“ statt mit Herrn Neugebauer als Manrico. Der Künstler beginnt damit seine Tätigkeit am Landes-Theater nach einem mehrwöchentlichen, kontraktlichen Urlaub. Als Neuzugang gastiert am Sonntag, den 31. Okt. der Opernsänger Herr. — In dem neuesten Lustspiel Impromptus und Mathers Neuzugangsbühnenensemble, das Samstag, den 30. Okt. zur Eröffnung am Landes-Theater gelangt, sind in Hauptrollen beschäftigt die Damen Baderle, Kasse, Noorman und die Herren Birtner, Esel, Galt, Herz, Höder, Müller, Pöschel und von der Trent-Urlei. In Szene gesetzt ist die Zeichnung von Felix Baumgart.

Bieder-Abend — Ludwig Egler.

Anlässlich des Hermann Löns-Abends, den das Lokal-Quartett Schaad-Egler im Februar dieses Jahres gab, trat Ludwig Egler erstmalig mit fünf Liedern hervor und fand damit viel Beachtung. Egler gab nun dieser einheimischen Künstler einen Lauten-Abend, dessen umfangreiche Vortragsfolge Dichtungen von Brentano Eichendorff, Geckle, Gilm und Löns in eigener Vortragsweise brachte. Der bescheiden auftretende junge Sänger war leider zuerst durch eine leicht ertärlische Erregung in seinen Vorträgen etwas eingeeignet. Seine angenehme klingende Stimme besitzt aber vorgefertigte Schulung. Egler wieder zeigen, daß er mit viel Glück den schlichten und ungeschliffenen Volkston anstrebt. Geschmacksvoll werden fast sentimentale Weisen vermischt. Wenn auch manche Melodien ihre Vorbilder nicht immer verzeihen können, so wurde man im Laufe des gedruckten Abends doch überzeugt, daß sich hier ein Talent entfaltet, das im engen Rahmen des volkstümlichen Liedes uns noch manche schöne Gaben von gefälliger Melodik und natürlicher Sangbarkeit schenken wird. Der intime Saal des Künstlerhauses konnte nur mit Mühe die vielen Hörer fassen. Der überaus warme und von Herzen kommende Beifall möge diesem aufstrebenden Karlsruher Künstler ein neuer Anreiz zu ernstem Schaffen sein.

Handels-Zeitung der „Badischen Presse“

Die heutigen Züricher Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Zürich, den 29. Oktober 1920

Table with columns for city (Zürich), date (29.10.20), and various exchange rates for different locations like London, Paris, etc.

Die heutigen Notierungen der Frankfurter Börse Frankfurt, 30. Oktober 1920.

Table showing stock market prices for various banks and industrial companies in Frankfurt, including Deutsche Bank, Dresdner Bank, etc.

Frankfurter Devisennotierungen. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns for city, date, and exchange rates for various international locations like London, Paris, New York, etc.

Die heutigen Notierungen der Berliner Börse.

Large table showing stock market prices for various industrial and bank stocks in Berlin, including Siemens, AEG, and others.

gen fliegen Hühn, Deutsch-Luxemburg und namentlich Suderns unter Schwankungen ansehnlich. 30 Prozent gewannen. Von Elektrizitäts-Werten stiegen Deutsch-Luxemburg um 35 Prozent, Stuttgart um 7 Prozent, und Siemens und Halste um 7 Prozent. Spezialpapiere waren vorwiegend befestigt, 10 Prozent und mehr gewannen Augsburg-Nürnberg-Maschinenfabrik, Deutsche Waffen und Munition und Hirsch Kupfer, dagegen litten Rhein- und Koppel unter fortgesetzten Realisierungen.

Saluta Papiere waren gebessert, auf die Steigerung der Devisen hin. Steuapla Romani waren um 100 Prozent höher. Von Kolonialwerten waren Südde Kolat und Slomann benannt. Deutsche Kolonialanteile gut angesetzt. Auf die Nachricht, daß die Kaufpreise der Bergwerksaktien nunmehr von der übernehmenden englischen Gesellschaft bezahlt werden. Das Geschäft war allgemein wenig umfangreich. Mit Rücksicht auf den Ausfall der Wertpapiere am Montag.

Märkte. Berliner Edelmetallmarkt vom 27. Oktober. Goldstaube (20-M-Staube) 257-258 M (252-255), Gold in Barren 999/1000 fein für fein, Gold 39 500 M (39 000), Gold in Barren 999/1000 fein für fein, Brief 40 500 M (39 250), Silber Brief 1410 M (-), Silber Brief 1420 M (-), Blatin Gold (-), Blatin Brief (-), Napoléons 235-237 M (229-230).

Handel, Gewerbe und Verkehr. Maschinenbau u. G. Inter. Duisburg, Schlat für 1920 12 (1. u. 2. Proz. 2) wurde vor sowie die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 auf 3 Millionen M.

Advertisement for 'Weißer Käse' (White Cheese) with details about the product and contact information.

Advertisement for 'Wollen Sie???' (Do you want???) with details about a business opportunity.

Advertisement for 'H. Hilck, Cuxhaven' with details about a business in Cuxhaven.

Advertisement for 'frische Seefische' (fresh sea fish) with details about the product.

Advertisement for 'Räucherwaren' (smoked goods) with details about the products.

Advertisement for 'Läuferhäweine' (runner hams) with details about the product.

Advertisement for 'Brennholz' (firewood) with details about the product.

Advertisement for 'S. Herbit & Cie.' with details about the company.

Advertisement for 'Beteiligung!' (Participation!) with details about an investment opportunity.

Advertisement for 'Glanzende Existenz' (Glorious Existence) with details about a business opportunity.

Advertisement for 'Foto-Haus Veitinger' with details about a photography business.

Advertisement for 'Obstbrandtwein' (fruit brandy) with details about the product.

Advertisement for 'Carl Stiefel' with details about a shoe business.

Advertisement for 'Daniels Konfektionshaus' with details about a clothing business.

Advertisement for 'Felle!' (Fur) with details about the product.

Advertisement for 'Kapitalien' (Capital) with details about an investment opportunity.

Advertisement for 'Hypothek' (Mortgage) with details about a financial service.

Advertisement for 'Beratungsharten' (Consulting) with details about a business service.

Advertisement for 'Müllabfuhr an Alterheiligen' (Waste removal) with details about the service.

Advertisement for 'Schellfische Kabeljau' (Haddock) with details about the product.

Advertisement for 'Gänse- und Entenbraten' (Goose and duck) with details about the product.

Advertisement for 'KISSEL' with details about a beverage.

Advertisement for 'Neilsesuche' (Job search) with details about a service.

Advertisement for 'Heirat' (Marriage) with details about a service.

Advertisement for 'Heirat' (Marriage) with details about a service.

Advertisement for 'Heirat' (Marriage) with details about a service.

Advertisement for 'Heirat' (Marriage) with details about a service.

Advertisement for 'Gelegenheitskauf!' (Special purchase!) with details about a sale.

Advertisement for 'Goldbarbe!' (Goldfish) with details about a product.

Advertisement for 'Nähmaschinen' (Sewing machines) with details about a business.

Advertisement for 'Stoffwaren-fabrik' (Textile factory) with details about a business.

Advertisement for 'Berliner' (Berlin) with details about a business.

Advertisement for 'Bürodiener' (Office worker) with details about a job.

Advertisement for 'Weltfirma' (World firm) with details about a business.

Advertisement for 'Berkzeug- u. Maschinenfabrik' (Tool and machine factory) with details about a business.

Advertisement for 'tüchtige Verkäuferin' (Competent saleswoman) with details about a job.

Advertisement for '2-3 Büro-Räume' (2-3 office rooms) with details about a rental.